

Taunus-Anzeiger

Bezugspreis:
Monatlich 45 Pf. einschließ-
lich Botenlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,35 Mk., monatlich 45 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Friedrichsdorf



und Umgegend

Insertgebühren:
Vollinsetrate 15 Pf. die ein-
spaltige Garmondzeile; aus-
wärtige 15 Pf. die einspaltige
Petitzelle. Reklamen 30 Pf.
die Zeile.

Nr. 99.

Friedrichsdorf i. L., den 11. Dezember 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nachdem die letzten deutschen Truppen den Overtaunuskreis verlassen haben, ist jeder Flaggenschmuck und jeder Willkommen-Gruß an den Häusern wie auf öffentlichen Straßen und Plätzen, der unseren tapferen Kriegern gegolten hat, unverzüglich zu entfernen.

Bad Homburg v. d. H., 9. 12. 1918.

Der Landrat. Für den Vollzugsausschuß
v. Marx. der A. u. S.-Räte:

Hintelen.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 11. Dezember 1918.

Der Bürgermeister.

Foucar

Röppern, den 11. Dezember 1918.

Der Bürgermeister.

Winter.

Bekanntmachung.

Unsere Soldaten befinden sich auf dem Rückmarsch in die Heimat. In der nächsten Zeit werden sie aus dem Heeresdienst entlassen. Dann haben die unbefiegten Tapferen, die vier Jahre lang heldenhaft unser Vaterland verteidigt haben, berechtigten Anspruch auf einen gesicherten Broterwerb.

In allen Betrieben müssen ihnen die Stellen, die während des Krieges aus Hilfsweise anderweitig besetzt worden sind, freigemacht werden.

Es ist Pflicht eines jeden Arbeitgebers, seine Arbeiter und Angestellten aus der Vorkriegszeit wieder aufzunehmen.

Alle Gemeinden sollen Notstandsarbeiten vergeben lassen um ihrerseits Arbeit und Verdienst geben zu können.

Frauen, die Ihr die Plätze Eurer im Felde stehenden Angehörigen tatkräftig in Selbstüberwindung und Pflichterfüllung eingenommen habt, kehrt jetzt zur häuslichen Arbeit zurück, die bei Heimkunft der Männer wieder Euer eigentlicher Beruf sein wird!

Eltern, jetzt könnt ihr Eure Kinder wieder aus den Fabriken herausnehmen und sie ein tüchtiges Handwerk lernen lassen!

Unter allen Umständen muß für die heimkehrenden Krieger Platz geschaffen werden. Sie sehnen sich nach Friedensarbeit und haben ein Recht auf Sicherstellung auch auf Kosten Aller, deren Leben sie mit den Waffen beschützt haben.

Bad Homburg v. d. H. den 8. 12. 18.

Für den Vollzugsausschuß Der Landrat.
des Overtaunus-Kreises: v. Marx.

Hintelen.

Friedrichsdorf, den 11. Dezember 1918.

Der Bürgermeister.

Foucar

Röppern, den 11. Dezember 1918.

Der Bürgermeister.

Winter.

Bekanntmachung.

Diejenigen Industrie-, Handels-, Handwerks-, Landwirtschafts- pp. Betriebe, sowie diejenigen Behörden, welche zahlenmäßige Arbeitskräfte benötigen und einzustellen beabsichtigen, können bei den Stadt- und Gemeindebehörden unentgeltlich Kartenvordrucke empfangen und dieselben nach Ausfüllung zwecks Anforderung der zahlenmäßigen Arbeitskräfte bei den Arbeitsnachweisen pp. einreichen.

Bad Homburg, den 5. Dezember 1918.

Der Landrat.

J. B.: gez.: Segepfandt.

Im Auftrage des Arbeiter- und

Soldatenrates Hfm.

Der Vorstand.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 11. Dezember 1918.

Der Bürgermeister.

Foucar

Röppern, den 11. Dezember 1918.

Der Bürgermeister.

Winter.

Warnung.

Alle Soldaten, die das besetzte Gebiet in Uniform ohne ordnungsmäßige Entlassungspapiere betreten, werden vom Feinde festgenommen und nach Frankreich transportiert. Den in Uniform reisenden, entlassenen Soldaten wird daher dringend empfohlen, mit der Eisenbahn nach Stationen des besetzten Gebietes und innerhalb dieses Gebietes nur dann zu fahren, wenn sie im Besitze ordnungsmäßiger Entlassungspapiere sind.

Mainz, den 1. Dezember 1918.

Preussische und hessische Eisenbahndirektion.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 11. Dezember 1918.

Der Bürgermeister.

Foucar

Röppern, den 11. Dezember 1918.

Der Bürgermeister.

Winter.

Bekanntmachung.

An die Kartoffelerzeuger der Provinz
Hessen-Nassau.

Die uns vorliegenden regelmäßigen Meldungen der Lieferkreise über den Versand an Kartoffeln in die versorgungsbedürftigen Städte und Kreise zeigen neuerdings von Woche zu Woche einen bedenklichen Rückgang, der nicht in unzureichender Stellung von Eisenbahnwagen, sondern in dem Verhalten der Kartoffelerzeuger seine Erklärung findet. Von allen Seiten wird eine zunehmende Neigung der Landwirte berichtet, die Vorräte zurückzuhalten und sich der Ablieferungspflicht zu entziehen. Ein solches Verhalten gefährdet die Versorgung der städtischen Bevölkerung. Versagt diese,

so werden die Folgen unabsehbar sein und die Landwirte der Gefahr der Wegnahme und Plünderung ihrer Vorräte unmittelbar ausgesetzt. Wir richten deshalb die ernste Mahnung an alle Kartoffelerzeuger, in ihrem eigensten Interesse die Pflichtmengen unverzüglich und restlos den Kommunalverbänden abzuliefern. An den bestehenden Vorschriften über den Umfang der Ablieferungspflicht hat sich nicht das Geringste geändert. Sie bestehen nach wie vor zu Recht und müssen rücksichtslos durchgeführt werden, nötigen Falls unter Anwendung des schärfsten militärischen Zwanges.

Cassel, den 27. November 1918.

Die Provinzialkartoffelstelle.

gez. Trott zu Solz,

Oberpräsident.

Für den Vollzugsausschuß Der Landrat.
des Kreises. v. Marx.

Hintelen.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 11. Dezember 1918.

Der Bürgermeister.

Foucar

Röppern, den 11. Dezember 1918.

Der Bürgermeister.

Winter.

Im Auftrage des Röpperner Arbeiter- und Bauernrates wird folgendes veröffentlicht:

Der jetzt vom Militär entlassene Emil Ludwig wurde dabei erwischt, als er einem Chauffeur vom Auto, welches in der Bahnstraße Röppern anhielt, einen Tornister mit Inhalt stehlen wollte. Mit einer gehörigen Tracht Prügel konnte er davon eilen. Seine Strafe wird nicht ausbleiben, da der Arbeiterrat den Tatbestand sofort aufnahm.

Was ist die

Nationalversammlung?

Für Wähler und Wählerinnen.

Es ist nicht so einfach, in knappen Worten allen Wahlberechtigten klar zu machen, was die Nationalversammlung ist, zu der am 16. Februar von etwa 40 Millionen Wählern und Wählerinnen 433 Abgeordnete gewählt werden sollen. Am zutreffendsten wird der Begriff erklärt, wenn man sagen wird, die Nationalversammlung ist eine mit unbeschränkter Rechten versehene gesetzgebende Vertretung des ganzen deutschen Volkes. Das Hauptgewicht ist auf die „unbeschränkten Rechte“ zu legen. Auch der deutsche Reichstag war eine gesetzgebende Vertretung des deutschen Volkes, aber seine Rechte waren durch die Verfassung begrenzt. Er arbeitete zusammen mit dem Bundesrat, der Vertretung der deutschen Regierungen. Weshalb ist nun die Nationalversammlung unbeschränkt in ihren Rechten? Weil zur Stunde überhaupt keine deutsche Reichsverfassung vorhanden ist. Die alte Verfassung ist durch die Revolution aufgehoben; eine neue Verfassung, das heißt die Festlegung der Regierungsform und die Verteilung der

Machtbefugnisse der Regierung, soll erst durch die neu zu wählende Versammlung erfolgen.

Die Revolution hat das alte deutsche Kaiserreich durch eine Gewaltthat zerstört. Alles, was im Staats- und Volkswohl geschleht, bedarf aber eines Rechtsbodens, denn ohne den weiß niemand, an wen er sich zu halten hat. Auf einen Gewaltakt hin können auch keine dauernden Gesetze und keine dauernden Steuern erhoben werden, das würde und brauchte sich niemand gefallen zu lassen. Also muß für das zerstörte Reichsrecht ein neues Recht geschaffen werden, und diese Arbeit ist Aufgabe der Nationalversammlung. Was bisher von der neuen Regierung angeordnet ist, das hat nur vorübergehenden Charakter. Erst wenn die Versammlung es genehmigt hat, ist es Gesetz und hat völlig rechtswirksame Kraft. Diese Befugnis, neues Staats- und Verfassungsrecht zu schaffen, gibt der Nationalversammlung ihre Zusammenfassung und die Wahl des Volkes. Denn das Volk, die Gesamtheit aller Deutschen, übernimmt mit der Wahl auch den Willen, alles zu tragen, was die Nationalversammlung beschließt, und für die Wirkung und Folgen der neuen Gesetze einzustehen. Was die Nationalversammlung beschließt und genehmigt, muß also vom Volke gehalten werden. Das ist die Rechtslage, auf der die Republik sich in ihrer weiteren Entwicklung aufbaut.

Die Nationalversammlung stellt den Willen des Volkes dar und bestimmt durch Beschluß ihrer Mehrheit, was in Zukunft geschehen soll. Selbstverständlich unterliegt also auch der kommende Friedensvertrag ihrer Genehmigung. Ob die Versammlung dauernd bleiben oder für später eine andere Form der Volksvertretung einsetzen soll, unterliegt ihrem eigenen unbeschränkten Ermessen. Ihre Verantwortung ist groß, nicht minder groß muß aber auch das Verantwortlichkeitsgefühl der Wähler und Wählerinnen sein bei der Auswahl der Männer, die über das Wohl und Wehe der gesamten deutschen Nation entscheiden. Es wird soviel neues kommen, daß niemand davon unberührt bleibt, und er darf sich nicht beschweren, wenn er sich seines Wahlrechts enthält, das zugleich eine Pflicht gegen das Vaterland darstellt. Die Nationalversammlung soll zum Wohl der Nation heute und später tagen und beschließen. Aber — darauf sei nochmals hingewiesen — das deutsche Volk in seiner Gesamtheit muß für alles einstehen und alles erfüllen, was die von ihm gewählte, in ihren Rechten und Vollmachten nicht beschränkte Nationalversammlung beschließt. Gebunden können sich die Abgeordneten nur durch das Programm erachten, das sie vor ihrer Wahl abgegeben haben. Darum muß jeder Wähler und jede Wählerin sich dies Programm recht genau ansehen. Wm.

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten).

Seit über einem Jahr die erste Nachricht von ihm! Halb fürchtend, es könne keine gute sein, halb innig erfreut, endlich etwas von dem Stiefsohn zu hören, ging sie in das Haus, beauftragte Susanne, die Zeitung in das Arbeitszimmer ihres Vaters zu legen, und eilte nach dem Boden. Hier riegelte sie sich in Wolfgang's früherer Schlafkammer ein.

Sie nahm sich keine Zeit, den Brief ordnungsmäßig zu öffnen, sondern zerriß den Umschlag und las dann mit hastenden Augen, während ihr Herz heftiger schlug und ihre Hände zitterten, daß der Bogen leise knisterte:

„Meine geliebte Mutter!

Seit jenem Weihnachtstage, an welchem ich flüchtig und voll von schmerzlichen, bitteren Gefühlen von Dir Abschied nahm, sind viele, viele Wochen vergangen. Daß mich Schweigen von dem, was mir diese Zeit an Bitternis, Not und Entbehrung gebracht hat! Du könntest erschrecken vor allem. Und das sollst Du nicht. Wenn ich heute noch mehr als einem langen Jahr zum ersten Male aus der Ferne zu Dir rede, dürfen es nur Worte der Freude und der Hoffnung sein.

Einmal und zum ersten die Freude. Eine Sprosse zum Künstlertum ist glücklich erblüht! Nach längerem Unterricht bei einem bewährten Lehrer, Professor Mertens am Reinwaldschen Konservatorium, der mich so aut wie unent-

An die Trauernden!

Die Fahnen wehn im Wind ob allen Gassen Und Kränze schlingen sich um Tür und Tor, Die Freude blüht auf schmal geword'nen blaffen Verhärmt'nen Angesichtern leis' empor. Das neue Hoffen grünet auf allen Wegen, Und leise singt es schon sein erstes Lied Der tapfern deutschen Heldenschar entgegen, Die unbefiegt zurück zur Heimat zieht.

Ich schreite durch der Menschen dicht Gedränge! Was ist es, das mich plötzlich traurig macht, Daß weh mir tun der Freude helle Klänge, Mein Mund der hebt, der eben noch gelacht? Es schweift mein Blick, vonummer schwer beladen,

Ueber das Fahnenwehen rings hinaus Zu ungeschmückt, freudlosen Fassaden, Die ich entdecke an so manchem Haus.

Da weiß ich, daß darin in bittren Schmerzen Sich mancher gegen all den Jubel wehrt, Weil, der unendlich teuer seinem Herzen, Nicht mit den andren Helden wiederkehrt, Da schleicht die Trauer durch die stillen Stuben Und schaut mit tränenvollen Augen an Die jammern um im Krieg gefall'ne Wuben, Um treue Väter oder um den Mann.

Mir schwillt das Herz vor Mitleid und Erbarmen Um all das Leid, das heute sich verkrüht, Und dennoch möcht ich bitten all die Armen: Habt acht, daß euch das Leid nicht ganz besiegt Ob ihr von Nummer schwer auch seid beladen Und euer Herz vor Jammer aufbegehrt, Freut euch der Heimkehr auch der Kameraden Von euren Toten, die ihr damit ehrt.

Johanna Weiskirch.

Notales.

Friedrichsdorf, den 11. Dez. 1918.

a) Entfernung des Häuserschmudes. Nach Beendigung des Durchmarsches unserer Truppen ist sofort aller Flaggen- und Häuserschmud zu entfernen. (Siehe Bekanntmachung in heutiger Ausgabe.)

y) Stadt. Bücherei und Lesezimmer. Zusage der Einquartierung mußte das Lesezimmer vergangenen Freitag seinen regelmäßigen Besuchern verschlossen bleiben. Voraussichtlich wird es jedoch übermorgen wieder geöffnet werden können. Damit die verehrten Leser einen Ueberblick über unseren Lesestoff erhalten, werden wir im „Tannus-Anzeiger“ abschnittsweise ein Bücherverzeichnis veröffentlichen. Wir bitten diese Abschnitte aufzubewahren,

gottlich unterrichtet und mir als väterlicher Freund zur Seite gestanden hat, darf ich nun, dank der Treue und Güte dieses Mannes, die Königl. Hochschule für Musik beziehen. Meinen Fleiß und meine Arbeit nenne ich nicht; denn es wäre töricht, das hervorzuheben, was billige Pflicht war. Vorgestern durfte ich vor unserem großen Altmeister Joachim eine Probe meines Könnens ablegen. Mutter es ist etwas Hohes, Heiliges, einem Manne in die Augen sehen zu dürfen, der mit seiner Kunst auf Sonnengipfeln steht. Es mag Meister geben, die blendender, glänzender spielen, aber es gibt keinen, der die Kunst Joachims besitzt. Die Kunst, eine ganze Seele in das Spiel zu legen, jede Note zu beleben. Ich habe Joachim oft gehört. Und ich bin jedesmal hinweggegangen wie einer, der bezaubert war, der heiliges Band gesehen. Mutter, sein Spiel ist Leben, wahres Leben. Es ist wie ein klarer Quell, wie ein befruchtender Regen, wie Sonne. Es ist alles. Und vor diesem Manne stand ich. Vor ihm durfte ich spielen. Und Mutter, o Mutter, dieser Mann hat mich gelobt. Er hat mir Mut gemacht, er hat mir gesagt: „Junger Freund, mit Fleiß und Treue auf dem Wege weiter, und Sie werden zur Höhe kommen!“

Mutter, ich habe gejauchzt, gebetet, gedankt. Bejubelt. Nicht in Stolz und Ueberhebung. Nein, ich weiß, was mir noch fehlt. Aber ich habe es getan in Hoffnung.

Und so komme ich zum zweiten Punkt. Ja, meine Hoffnung! Sie hat nun Wurzeln geschlagen, feste und tiefe. Mit ihr will ich nun weiter ringen, sie soll mich nun tragen.

bis später einmal ein gebundenes Verzeichnis erscheinen wird. Damit wollen wir warten, bis die Anzahl unserer Bücher sich noch etwas vermehrt hat, und bis in ruhigeren Zeiten sich etwas mehr Muße zu dieser nicht unbeträchtlichen Arbeit erübrigen läßt.

* Speck- und Fettabgabe bei Hauschlachtungen. Nach § 11 der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 19. Oktober 1917 hat der Selbstversorger von dem durch die Hauschlachtung von Schweinen gewonnenen Fleische an den Kommunalverband Speck oder Fett in folgenden Mengen abzugeben: Wenn das Schlachtgewicht des Schweines beträgt: mehr als 60 bis 70 kg einschließlich: 1 kg, mehr als 70 bis 80 kg einschließlich: 2 kg, mehr als 80 kg für weitere angelangene je 10 kg; weitere je 0,5 kg. Diese Bestimmungen sind in Kraft geblieben. Um falschen Gerüchten entgegenzutreten, wird hiermit festgestellt, daß im Wirtschaftsjahre 1917/18 insgesamt 2210165 Kilogramm Speck und Fett an die Sammelstellen abgeliefert wurden, die auch restlos an die Rüstungs-, Schwer- und Schwerstarbeiter sowie an Kommunalverbände überwiesen worden sind. Wenn tatsächlich in einzelnen Betrieben etwas von den zugewiesenen Mengen an andere Teile der Bevölkerung verausgabt worden ist, so kann es sich nur um Verstöße gegen die erlassenen Anordnungen handeln.

Vermischtes.

* Geldschrankeinbrecher drangen in das Bankgeschäft A. Mölling in der Pennestraße in Berlin ein. Sie kletterten an der Außenseite des Hauses an den vorspringenden Steinen bis zu den im ersten Stock gelegenen Geschäftsräumen empor, zerschnitten eine Fensterscheibe und stiegen so in den Kassenraum. Hier öffneten sie den großen Geldschrank mit Sauerstoffapparaten und nahmen den ganzen Inhalt mit. Sie erbeuteten mehr als 25 000 Mark baren Geldes, eine große Anzahl Versicherungspolice und sonstige Wertpapiere.

* Zu welcher dreisten Gaunerstreiche die Verwirrung, die in den ersten Tagen der Revolution herrschte, benutzt wurde, zeigt folgender, kaum glaublicher Vorfall in Berlin. Ein mit vier Jahren Zuchthaus bestraffter Matros Otto Haas stahl am ersten Revolutionstage irgendwo einen Kraftwagen. Er stellte sich damit der neuen Regierung zur Verfügung und erhielt bei einem Volksbeauftragten eine Stellung als Chauffeur. Seine freie Zeit benutzte er dann zu Fahrten auf eigene Faust. So kam er auch nach Potsdam, wo gerade ein Lazarettzug eingelaufen war. Diese Gelegen-

may nie, nie muoe werden lassen! Ich will mit ihr groß und stark werden. Kein Joachim. Mutter. Er ist unerreichbar. Aber, wenn ich ein Drittel seines Könnens erringe, dann will ich stolz und glücklich sein.

Professor Mertens hat mir auf der Hochschule eine Freistelle verschafft. Der gute, treue Mann! Nun brauche ich meine Kräfte nicht mehr zu zersplittern. Das bißchen Brot, das diene ich mir schon. Und meine ganze Kraft gehört meiner Kunst.

Mutter, ich bin glücklich!

Du mußt das Glück in meinen Augen lesen. Und auch andere. Die Guten in Beydorf. Sie wissen noch nichts. Ich will sie überraschen. Wie das Christkind will ich zu ihnen kommen, heimlich und still. Am Freitag dieser Woche, dem 29., soll's sein. An diesem Tage fallen die Unterrichtsstunden bei Professor Mertens aus, da er verreist.

Mutter, ich freue mich auf das Wiedersehen! Komm nach Beydorf! Ich denke am Mittag dort zu sein mit all meinem Glück und all meinen Hoffnungen.

Mutter, Du kommst, nicht wahr?

Schreibe dies

Deinem getreuen, glücklichen
Wolfgang Barnid.

Frau Reginas Augen waren feucht geworden vor Rührung und Mitfreude. Wie gerne hätte sie die frohe Botschaft auch dem gebracht, der den Sohn verstoßen!

Sollte sie es wagen, diesen Brief voller Leben und Jubel zu Matthias Barnid in das Studierzimmer zu tragen. In dem er seine

sehr machte er sich zunutze. Er gab sich für einen Vollzugsbeamten aus, ließ die Führer des Zuges einen Rechnungsrat und einen Beamtensstellvertreter, festnehmen, beschlagnahmte alles, was der Zug an Lebensmitteln enthielt, Schinken, Speck, Wurst, Eier usw., schaffte es nach Berlin und verkaufte es hier auf eigene Rechnung. Die Ermittlungen führten bald auf die Spur des Täters, der jetzt in einem großen Hotel unter den Linden, wo er wohnte, ermittelt und festgenommen wurde.

* Die Wildddieberei hat in einer Weise überhand genommen, daß der gesamte Wildbestand der Gegend ausgezehrt ist, total vernichtet zu werden. Obgleich kein Wild in den Großstädten für Geld und gute Worte zu haben ist, schießen Wildschützen draußen alles fort, was ihnen vor die Büchse kommt. Im Jagdrevier bei Oranienburg wird besonders schlimm gewildert. Vier Wilderer, mit Gewehren und Dum-Dum-Geschossen ausgerüstet, konnten kürzlich von Gendarmen erwischt werden, als sie mit gefüllten Säcken heimlehrien. Einen Soldaten und eine Frau ereilte das selbe Schicksal.

* Eine wilde Versammlung. In M.-Gladbach wurde eine Versammlung des Zentrums von Radikalsozialisten gestört. Als diese gegen den Redner Dr. Meffert in bedrohlicher Weise vorgingen, goß dieser dem Nächsten, der ihn scheinbar angreifen wollte, ein Glas Wasser auf's Haupt. Daraufhin legten die Genossen Hand an den Redner, jedoch nahm die Versammlung für ihn Partei. Die Gegner versuchten dann die Marschallaise zu singen, die große Mehrheit der Versammlung aber sang: „Deutschland, Deutschland über alles!“

* Der schöne Mensch der Zukunft. Die Entwicklung der weißen Rasse weist auf die Hervorbringung eines Typs, bei dem der obere Teil des Schädels eine kräftigere Bildung zeigen und die Stirn breiter und gewölbter sein wird. Der Umstand, daß unsere Nahrungsmittel der Kauarbeit immer geringere Schwierigkeiten zusetzen, wird dazu beitragen, die Gestalt und die Kraft der Kinnbacken zu verkleinern und die Zahl der Zähne zu reduzieren. Der Torso des Zukunftsmenschen wird weniger entwickelt sein und weniger Rippen zählen, da die erste, elfte und zwölfte Rippe auf dem Aussterbeetat stehen. Arme und Beine sind zum Einschrumpfen verurteilt, dafür aber blüht den Menschen die tröstliche Aussicht, daß die Hand, die, verglichen mit der unserer Vorfahren, einen gewaltigen Fortschritt aufweist, sich in der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit ihrer Finger stetig weiter entwickeln wird. Das Gegenteil gilt für den Fuß, der im Laufe der Jahrhunderte seiner Stellung als Hilfsband mehr und mehr entleert worden ist, bis er zur subalternen Bedeutung einer Stütze degradiert wurde. Speziell die kleine Zehe, die zu einer winzigen Dimension zusammengedrumpft, ist dem Untergang geweiht.

* Benzol kein Spielzeug. Auf dem Wiesbadener Hof bei Kaiserslautern hatten sich zwei Kinder im Alter von 9, 7 und 4 Jahren

Benzol zu verschaffen gewußt, das sie im Hause ihrer Eltern in deren Abwesenheit zur Entzündung brachten. Hierbei erlitten die Kinder derart schwere Brandwunden, daß sie alle drei verstarben.

* Das Klavier der Gefangenen. Die in einem Hafenschuppen in Lübeck untergebracht gewesenen englischen Gefangenen hatten sich auch ein Piano angeschafft. Bei ihrer Abreise beauftragten sie den Soldatenrat, das Instrument dem Waisenhaus als Geschenk zu überweisen.

* Wie man Räuber fängt. Durch ein ungewöhnliches, sehr energisches Mittel gelang es dem Leutnant Gerlach vom Ratiborer Soldatenrat, einer Räuberbande aus dem Dorfe Lubom habhaft zu werden, die die umliegenden Güter mit Diebereien und Erpressungen heimsuchte und durch Drohungen mit Mord und Brand in Schrecken setzte. Im Einverständnis mit dem Soldatenrat zog er mit einem Trupp Soldaten und einem Maschinengewehr nach Lubom, berief eine Volksversammlung auf dem Dorfsplatz vor der Kirche ein und forderte in einer eindringlichen Ansprache die Nennung der Räubersführer der Bande. Als das noch keinen Erfolg hatte, ließ er sofort wahllos zehn Leute aus der Versammlung herausgreifen und an die nächste Mauer stellen. Eine Abteilung Soldaten trat vor, und nun erklärte Leutnant Gerlach, daß die Zehn erschossen würden, falls er nicht sofort die verlangten Namen erfahre. Aber erst, als das Kommando: „Legt an!“ erscholl, begannen die Leute weich zu werden, und als das Zählen: „1 — 2“ losging, wurden die Namen der Hauptbanditen laut. Sofort verzeigten sich die Soldaten im Dorfe und nahmen drei der Räubersführer fest, einen vierten, den schlimmsten, erwischten sie später. Ein fünfter soll inzwischen in Breslau gefaßt und bereits erschossen worden sein. Bei der Rückkehr von Lubom wurde Leutnant Gerlach vom Felde her von Unbekannten beschossen, aber glücklicherweise nicht getroffen.

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Statklub „Caritas“, Friedrichsdorf. Jährliche General-Versammlung Samstag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr.

Bücherverzeichnis

der Stadtbücherei für Jugendpflege.

Abkürzungen: R. = Roman, N. = Novelle, h. = humoristisch, gesch. = geschichtlich, G. = Erdkunde, Wf. = aus dem Weltkrieg, J. = Jugendchriften, Sch. = Schauspiel, Ged. = Gedichte, Bnde. = Bände, Erz. = Erzählung, St. = Stützen.

Gerstäcker, Die Regulatoren des Arkansas. J. G.
„ Die Flusspiraten des Mississippi. J. G.

Gerstäcker, Gold. J. G.

„ Unter dem Äquator. J. G.
„ Nach Amerika. J. G. 2 Bnde.
„ Tahiti. J. G.
„ Die Colonie. J. G.
„ Eine Mutter. R.
„ Mississippi-Bilder. J. G.
„ Der Erbe. R.
„ Im Busch. J. G.
„ Die beiden Sträflinge. J. G.
„ Hell und Dunkel. J. G.
„ Unter den Pehuenghen. J. G.
„ Blau Wasser. J. G.
„ General Franco. R.
„ Sennor Aquila. R.
„ Aus zwei Weltteilen. J. G.
„ Der Kunststreiter. R.
„ Reisen. J. G.
„ Die Südpazifik-Inseln. J. G.
„ Streif- und Jagdzüge. J. G.
„ Im Eisenstern. R.
„ Verhängnisse und anderes. Erz. teils hum.
„ Die Moderatoren u. anderes. „ „

Ludwig Ganghofer, Schloß Hubertus. R.
„ Edelweißkönig. R.
„ Der laufende Berg. R.
„ Die Martinsklause. R.
„ Das Gottesleben. R.
„ Der hohe Schein. R.
„ Das Schweigen im Walde. R.
„ Der Dorfapostel. R.
„ Hochlandsmärchen und das neue Wesen. R.
„ Der Mann im Salz. R.
„ Rachele Siarpa. R.
„ Waldrausch. R.
„ Die Sünden der Väter. R.
„ Hubertusland. R.
„ Verggäuber. R.
„ Die Vachantin. R.

Peter Mosegger, Rignuhig Volk. R.
„ Weltgott. R.
„ Alpenommer. R.
„ Sonderlinge aus dem Volk der Alpen. R.
„ Allerlei Menschliches. R.
„ Vasset uns von Liebe reden. R.
„ Jodellen. R.
„ Am Wanderstabe. St. G.
„ Spaziergänge in der Heimat. G.
„ Wildlinge. R.
„ Sonnenschein. St.
„ Feterabende. St.
„ Heimgärtnerstagebuch. St.
„ Mein Weltleben. (Selbstbiographie).
„ Erbsen. R.
„ Meine Ferien. St.
„ Sonntagruhe. St.
„ Geschichtenbuch des Wanderers. R.
„ 2 Bnde.
„ Das Buch der Novellen. 2 Bnde.
„ Der Schelm aus den Alpen. Hum. R.
„ 2 Bnde.
„ Die beiden Hünse. R.
„ Frohe Botchaft eines armen Sünders. R.
„ Das ewige Licht. R.
„ Martin der Mann. R.
„ Der Herrgottschnitzer von Oberammergau. R.

(Fortsetzung folgt).

Bitte auszuschneiden und aufzubewahren!

Lage dahinterbleib, nein, dahin starb, um zu versuchen, ihn herauszureißen aus seiner Verbitterung, daß er wieder zum Leben kam?

Nein, es wäre nutzlos gewesen! Einen Matthias Warnick gab nichts und niemand dem Leben wieder. Er starb langsam dahin auf seinen toten Hoffnungen.

Schmerzhaft seufzend rang es sich über die Lippen der einsamen Frau.

Nein, sie war kaum einsam. Wenn man ihr Briefe schrieb wie diesen, dann stand man noch zu ihr, dann wollte man sie noch. Und sie würde sich nicht umsonst rufen lassen.

Als Vater Holz in der zweiten Nachmittagsstunde nach Westrup zurückwanderte, nun so gut gelaunt wie seit Jahren nicht — es hatte außer einem reichlich bemessenen Mittagessnack einen harten Taler gegeben — trug er einen Brief an Wolfgang in seiner Ledertasche. Und in ihm stand viel von Freude und Jubel und Hoffnung. Und auch vom Kommen.

Der April hatte ein allerliebste Matigkeits aufgesteckt, als Vater Holz durch Westdorf stakte.

Der Alte dachte: „Partout für mich.“

Anderer schienen das aber auch zu denken und das heitere Sonnenlächeln als Vorzugsgeschenk für sich in Anspruch zu nehmen.

Denn als Vater Holz an dem Doktorhause vorüberging, strömten jubelnde Klänge durch die weitgeöffneten Fenster.

Rottraut spielte Mendelssohns „Frühlingslied“.

Der Mädelerten ging es nämlich viel, viel besser.

Eleonore Reimarus kam von der Probe aus dem Opernhaus und ging glücklich lächelnd die heimlich sprossenden „Linden“ hinab. Morgen sollte sie in „Mignon“ die Titelrolle singen. Und von diesem Debut würde ihr festes Engagement abhängig sein.

Das, wonach andere Künstlerinnen jahrelang streben, was die Hoffnung ihres ganzen Lebens ausmacht, war Eleonore verhältnismäßig schnell gelungen. Es hatte nicht in ihrer ursprünglichen Absicht gelegen, sich der Bühne zuzuwenden, sondern ihr Ideal war der Konzertsaal gewesen. Im Januar hatte sich nun die Direktion vom Theater des Westens an Professor Werten mit der Anfrage gewandt, ob er nicht eine seiner Schülerinnen vorschlagen könne, die geneigt und befähigt sei, für eine erkrankte Sängerin in einer kleinen Rolle einzuspringen. Er hatte sofort an Eleonore gedacht und mit ihr darüber gesprochen. Anfanglich weigerte sie sich. Sie meinte, der dramaturgische Unterricht, den sie bis jetzt genossen, sei nicht ausreichend, um die Bretter betreten zu können. Aber der Professor redete zu und wußte sie zu bewegen, ihre Zusage zu geben.

Ihr erstes Auftreten befriedigte. Die Kritik lobte einmütig und besprach ihre Leistung sehr warm und anerkennend. Und das Publikum war von ihrer Stimme und ihrer Erscheinung begeistert.

Dieser Erfolg veranlaßte Eleonore, sich endgültig für die Bühnenlaufbahn zu entscheiden. Sie nahm viel dramaturgischen Unterricht und wurde bald als ein Talent auf diesem Gebiete

ermittelt. Nun ging es jaheu vorwärts. Verschiedene Male übertrug man ihr im Theater des Westens noch kleinere Rollen. Jedes neue Auftreten überzeugte mehr von ihrem Können. Und immer gewisser erkannte man in ihr einen neuen Stern. Man glaubte es wagen zu dürfen, sie in „Martha“ die Titelrolle singen zu lassen.

Sie errang damit einen glänzenden Erfolg und machte die General-Intendantur der königlichen Schauspiele auf sich aufmerksam.

Und nun stand sie kurz vor ihrem ersten Auftreten im Opernhaus. Sie nannte ihr schnelles Emporkommen „Glück“.

Professor Werten sagte: „Nur das Können. Fräulein Reimarus. Stümper kommen nie dahin.“

Und ihre Bewunderer urteilten: „Sie ist beides: Künstlerin und königliches Weib.“

Ihr junger Ruhm und ihre Schönheit warben für sie. Man lag vor ihr im Staube und brachte ihr Huldigungen dar.

Was waren Eleonore Reimarus diese Kavaliere, die jeden neuen Stern anbeteten! Männer? Ach, Männer sahen anders aus! Diese, die da flirteten und promenierten, leichte Unterhaltungen führten und sich in pikanten Witzen gefielen, die ihren Stolz im eleganten Sitz des Lackschuhs und im tadellosen Schnitt des Fracks hatten, sich um Lappalien duellierten und manchmal weniger Ehre besaßen als Leute im Arbeitsittel — diese waren keine Männer, sondern Zerrbilder männlicher Wesensart. Auf sie sah eine Eleonore Reimarus mit einem mitleidigen Lächeln herab. Für solche hatte sie nur ein verächtliches Achselzucken.

Aus dem Felde zurückgekehrt

empfehle ich mich zur Anfertigung von Bauzeichnungen (hoch- und tiefbautechnischer Art), Aufstellung von statischen Berechnungen, Eisen- u. Eisenbetonkonstruktionen, Kostenvoranschlägen, sowie allen in das Baufach einschlagenden Arbeiten.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Gauterin, jun.,
Taunusstraße 22.

Aus dem Felde zurück,

empfehle ich mich für alle vorkommenden **Zimmerarbeiten, Reparaturen, sowie Treppen** bei guter Ausführung.

Hochachtungsvoll

Georg Bender, Zimmermeister,
Feldstrasse Nr. 6.

Geschäfts-Empfehlung.

Aus dem Heeresdienst entlassen, habe meine

Herren-Maß-Schneiderei

wieder eröffnet, was ich hierdurch der geehrten Einwohnerschaft von Köppern und Umgebung ergebenst mitteile.

Indem ich um geneigten Zuspruch und Zuweisung von Arbeit bitte, sichere ich, gestützt auf langjährige Erfahrung, allen werten Kunden zuvorkommende und reelle Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Heinrich Staudt, Köppern i. Ts.,
Bahnstrasse 51.

Aus dem Felde zurück.

Vom Heeresdienst entlassen, habe meine

Spenglerei und Installationsgeschäft

wieder in Betrieb genommen und empfehle mich zur Ausführung von Spenglerarbeiten, Gas- und Wasserleitungsanlagen, Closett- und Badeeinrichtungen, Pumpenanlagen, elektrischen Lichtanlagen usw. Reparaturen jeder Art werden prompt und solid ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Heinrich Bingenheimer,
Seulberg, Hauptstraße Nr. 80.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1917: 123 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Haaransstellung Briefpapier

Hof-Friseur Kesselschlager
Bad Homburg, Louisenstraße 87.

Stöpfe von Mark 7.— an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten. Ausgezeichnetes Haar wird in Zahlung genommen. Haar-Beobachtung u. Behandlung bei Haar-Ausfall, Haar-Spalt und kahlen Stellen.

Ein einfaches

Hausmädchen

gesucht.

Frau von Brüning,
Bad Homburg,
Olgapark.

lose und in Mappen

Schreib- und
Zeichenmaterialien

Ansichtskarten aller Art
Zeitschriften-Vertrieb

F. A. Désor, Friedrichsdorf.
Papier- und Buchhandlung.

**Krankenkassen-
An- u. Abmelde-
Formulare**

vorrätig bei

Buchdruckerei

Schäfer & Schmidt.

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für
Vereine, Behörden und Private
liefert in vornehmer und stil-
gerechter Ausführung, in jeder
Anlage, rasch und preiswert

**Buch- und Kunstdruckerei
Schäfer & Schmidt**
Friedrichsdorf (Taunus)
Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.